

Mit dem Rad zur Arbeit lohnt sich für alle

Das Landratsamt hat zur nächsten Runde gerufen: Betriebe fördern Fahrradpendler

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
JÖRG NOLLE

Waiblingen.

Mit dem Fahrrad zur Arbeit. Spätestens seit es in Unternehmen Beauftragte gibt für das Gesundheitsmanagement, steigen Firmen ein in Projekte wie „bike and work“, das jetzt das Landratsamt in vierter Runde anbietet. Zum ersten Mal haben sich mehr Unternehmen gemeldet, als mitmachen können.

Jetzt kam es zur Vorstellungsrunde für „bike and work 2019-2022“, und ein jeder Firmenvertreter sollte sagen, warum sein Betrieb dabei ist. Aus dem Hause Tekon, Prüftechnik in Kernen, hieß es da klipp und klar: „Wir wollen, dass unsere Mitarbeiter gesund und fit sind.“

Dagegen hat Dr. Peter Zaar, der Umwelt- und Verkehrsdezernent im Landratsamt, wirklich nichts. Aber ihm geht es um den Klimaschutzbeitrag, den jeder Gesundheitsbewusste leistet, indem er das Auto stehen lässt und sich morgens und abends aufs Rad schwingt. Auch dazu gibt es Zahlen, wenn sie auch immer noch abstrakt klingen. Jeder eingesparte Personenkilometer entlastet die Umwelt um 136 g CO₂. Aus dieser Zahl spricht wahrscheinlich noch die alte, viel zu günstige Messmethode.

Eigentlich müssten viel mehr Menschen mit dem Rad zur Arbeit kommen. 83 Prozent aller Baden-Württemberger haben ein eigenes Zweirad, aber 86 Prozent aller Deutschen gehen nie oder nur selten mit dem Rad zur Arbeit. Gründe gibt es viele.

Aber eine Untersuchung dazu ist dann doch erhellend. Für 46 Prozent der Befragten ist der Arbeitsplatz zu weit weg. 20 Pro-

zent fürchten, verschwitzt anzukommen. 21 Prozent geben an, dass die Strecke ungeeignet sei. Zehn Prozent schätzen sich selber als zu faul ein.

Der Arbeitgeber kann was tun. Er kann eine Radvorrangpolitik betreiben und den Radständer nicht in die hinterste Ecke der Tiefgarage stellen, sondern an den Eingang. Duschen sollten auch nicht im Keller vor sich hinmodern. Der Betrieb hat ja auch seine Vorteile. Nicht erst, seitdem Fachkräfte Mangelware sind. Wer eine nennenswerte Quote von Radpendlern aufweisen kann, muss weniger Autostellplätze vorhalten. Der radfahrende Mensch wiederum kann sich laut einer groß angelegten Studie wie

in einem Jungbrunnen fühlen. Demnach werde durch regelmäßiges Strampeln, eine halbe Stunde lang, das Herzinfarktrisiko um 45 Prozent gesenkt, das Krebsrisiko sinke gar um 46 Prozent, referierte Jessica Henning, zuständig im Landratsamt für Klimaschutz.

Die Kreisbehörde hat so gut wie alle Betriebe im Kreis angeschrieben. Nun hat sich zur neuen Runde wiederum eine Koalition der Willigen gemeldet. Die Aktion wird professionell begleitet durch die Unternehmensberatung CMC Sustainability mit Sitz in Stuttgart. Das heißt, die teilnehmenden Unternehmen bekommen Hilfen, wie sie ihren Betrieb radfreundlich aufziehen.

Der Schnellweg

- Die beste Radförderpolitik des Kreises wäre der Bau eines Radweges, der den Namen Remstalradweg auch verdient – als **Schnellweg**, kreuzungsfrei.
- Es sei vieles auf gutem Weg, entgegnet Peter Zaar. Eine Beauftragte fürs **Radwegekonzept** ist eingestellt. Eine Machbarkeitsstudie, gefördert vom Land, für den Schnellweg in Arbeit. Spannend werde es dann, wenn es um die Kosten und den Unterhalt geht.



Sie stehen für die Firmen, die mitmachen bei „bike and work 2019“. Die Betriebe: Adolf Föhl, Rudersberg; Audius, Weinstadt; CDA IT Systems, Backnang; Cellent, Fellbach; Kpct group, Schorndorf; LTK Lineartechnik, Waiblingen; Roche PVT, Waiblingen; Sonova, Fellbach; Tekon Prüftechnik, Kernen und Zeitungsverlag Waiblingen. Foto: Nolle